

Regionale Standortentwicklungsstrategie Prättigau/Davos 2035

Ziele, Schwerpunkte und Massnahmen für die Standortentwicklung
in der Region Prättigau/Davos



Genehmigt von der Präsidentenkonferenz
Prättigau/Davos am 20. November 2023

Region Prättigau/Davos
Rathausgasse 2, 7250 Klosters

Impressum

Projektleitung

Valérie Favre Accola, Regionalentwicklerin Region Prättigau/Davos

Georg Fromm, Regionalentwickler Region Prättigau/Davos

Präsident des Forums Prättigau/Davos

Prof. Jürg Kessler, dipl. Ing. ETH, lic. oec. publ.

Mitglieder des Forums Prättigau/Davos

Stand Oktober 2023

Namen	Vornamen	Funktion	Ort
Aebli	Flavia	Studierende, FDP	Seewis
Aebli	Domenica	Bauzeichnerin, Familie, Frauenverein	Seewis
Alioth	Ladina	Grosser Landrat Davos, SP	Davos Platz
Auer	Mirco	Walservereinigung GR / EMS Schiers	Fideris
Auer	Urs	Projektleiter Baugewerbe. Mitgründer Polenta-Jam, div. Anlässe Grüşch, Vizekdt. Feuerwehr, Bergsteiger	Grüşch
Bärtsch	Patricia	Gewerbe (Bardill Holzbau Jenaz), Familie, GPK Furna, Jugi	Furna
Baruffol	Reto	Verein Zweit-Wg-Besitzer, Vorstand	Davos
Branschi	Reto	CEO DDK	Davos Platz
Bühler-Krebs	Sandra	Professorin Siedlungsplanung und Architektur an der FHGR	Fideris
Cola	Ursin	Geschäftsführer/Teilhaber www.soul.media AG	Buchen
Dieth	Remo	Verein Shopping Promenade	Davos Platz
Dirren	Vico	Leiter Madrisabahn	Klosters-Dorf
Dürr	Marianna	SP Prättigau. Lehrerin Davos Laret Transitzentrum	Fideris
Ehbets	Ruth	Coach/Projektbegleiterin Arztpraxen. Verbindung zum SAC, Vereine, Skitouren	Küblis
Elmer	Peter	Präs. Bauern- und Waldwirtschaftsverband	Davos Dorf
Engel-Stiegeler	Erwin	Landwirt. Ev. Kirchenregion Prättigau	St. Antönien
Flütsch	Ernst	Gastro Prättigau	St. Antönien
Fürer	Sebastian	Offene Jugendarbeit Davos	Davos Dorf
Giovanoli	Reto	ÖKK leitende Position. Engagiert in verschiedenen Vereinen, Projekten, GPK Grüşch	Grüşch
Gujan	Georg	Gritec AG	Grüşch
Hagmann	Heini	Kulturkommission Prättigau	Schiers
Haller Rupf	Barbara	Geschäftsführerin Academia Raetica	Davos
Heierling	Hans-Martin	Heierling & Co.	Davos-Dorf
Henderson	Tamara	HGD Davos, Hotel Larix	Davos Platz
Hew	Christian	Präsident Stiftung Sportgymnasium Davos	Klosters
Isler	Julia	Bergsteigerdorf St. Antönien	St. Antönien
Jenal	Franco	Projektmanager conim AG, Zweitwohner St. Antönien	St. Antönien / Maienfeld

Kayser	Nicole	Marketing, Kom.	Davos Dorf
Kessler	Martin	Werbung-/PR-Branche	Furna
Kobald	Marietta	Walservereinigung GR	Fideris
Kocher	Hans Peter	EMS Schiers, Kulturschuppen	Klosters
Kocher	Christine	HGV Klosters, Grossrätin FDP	Klosters
Kuratli-Bardill	Melanie	Mitinhaberin Flury Treuhand AG Küblis, Bereich Immobilien	Pany
Lötscher	Hans Peter	VR-Präsident BB Grünsch-Danusa	Grünsch
Meier	Michael	IbW Schulleiter Wirtschaft Chur. Wanderleiter, Fotograf	Seewis
Paltzer	Rolf	IG Zweit-Wg-Besitzer Klosters	Klosters
Peng	Sandra	Georg Fischer AG	Seewis-Pardisla
Purek	Lesek	Dr. Chefarzt, Flurstiftung	Schiers
Roffler	Anja	Rätikon Sport	Küblis / Luzein
Roffler	Benjamin	Hausmeister HFP, GL CH-Verband, MTB.	Grünsch
Roffler-Flütsch	Thomas	Landwirt, Präsident Bündner Bauernverband, Mitglied Gemeindevorstand, Grossrat SVP	Grünsch
Scherrer	Christian	Pensioniert, Ex-Bauleiter SBB. Organisiert Vorträge Bergsteigerdorf, Projekte Trockenmauern	Pany
Schertenleib	Vidal	Davos Klosters Bergbahnen	Davos Platz
Schmid	Robin	StudierenderBWL HSG. Vorstand MG Jenaz, Vereinspräsident"Ranzen Events", Mitglied OK kant. Musikfest 2024 Klosters	Jenaz
Soriano	Massimo	Bankangestellter in ZH. Skilehrer Klosters.	Klosters
Stehr	Enrico	Gesundheits-/Sozialbereich, Jugendarbeit. Co-Präsident. jugend.gr. Entwickler Altersstrategie Chur.	Buchen
Sutter	Cyprian	Prättigau Tourismus	Grünsch
Thieke	Thomas	Lehrer SSGD Englisch und Geographie, Schwerpunkte auch Themen Nachhaltigkeit und Entwicklung	Davos
Vetsch	Henrik	Heuberge AG	Fideris
Walli	Ruedi	RUWA Holzbau	Küblis
Weber	Adrian	Bäckerei-Konditorei Weber	Davos Dorf
Winkler	Urs	Rektor Stiftung Sportgymnasium Davos (SSGD)	Davos Platz
Wirz	Evelyne	CEO Hochgebirgsklinik Wolfgang (HGK)	Davos Wolfgang
Zeilingner	Nadine	Tourismusfachfrau HF, Anstellung bei Madrisabahn (PR), Familie	Davos Platz

Redaktion

Georg Fromm, Region Prättigau/Davos

Valérie Favre Accola, Region Prättigau/Davos

Brigitte Küng & Valeria d'Amico, Hanser Consulting AG, Chur

Vorwort

Komplexe Herausforderungen gemeinsam lösen	Viele Herausforderungen und Chancen der Region Prättigau/Davos sind komplex. Sie erfordern Antworten und neue Lösungsansätze, die nicht allein von Einzelpersonen, Unternehmen oder Gemeinden umgesetzt werden können. Zu den Herausforderungen gehören der Klimawandel, Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Fragen des Wohnraums und Raumplanung, sowie die Energieproduktion in der Region. Durch regionale Zusammenarbeit können Kräfte gebündelt werden, um gemeinsam Fortschritte in zentralen Themen zu erzielen.
Vielseitige Region	Die elf Gemeinden in der Region Prättigau/Davos haben einige Gemeinsamkeiten. Klein- und Kleinstbetriebe spielen eine wichtige Rolle in den Branchen Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Dennoch gibt es grosse strukturelle Unterschiede zwischen dem vorderen, mittleren und oberen Prättigau sowie der Landschaft Davos. Während Davos-Klosters das touristische Zentrum ist und sich die wissenschaftliche Forschung und Entwicklung hauptsächlich auf Davos konzentriert, sind im Vorderprättigau grosse internationale Industrieunternehmen ansässig, die hochqualifizierte Fachkräfte benötigen und angewandte Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten durchführen. Das mittlere Prättigau hingegen ist ländlich geprägt und als Wohnregion beliebt. Diese Vielfalt bietet Chancen für die regionale Zusammenarbeit, erfordert jedoch einen Dialog zwischen verschiedenen Interessengruppen und Teilregionen, um die unterschiedlichen Bedürfnisse zu erkennen und gemeinsame Massnahmen zur Regionalentwicklung zu definieren.
Gemeinsames Ziel: Wirtschaftsentwicklung in der Region	Die Regionalentwicklung in der Region Prättigau/Davos hat den Auftrag, Massnahmen zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklung zu initiieren und zu koordinieren. Die regionale Standortentwicklungsstrategie dient als Instrument, um diese Ziele zu erreichen. Sie definiert die wichtigsten Schwerpunkte und gibt damit eine Richtung vor, anhand derer Projekte und Massnahmen umgesetzt werden können. Gleichzeitig zeigt sie dem Kanton auf, in welchen Bereichen sich die Region wirtschaftlich entwickeln möchte.
Dialog und breit abgestützte Zusammenarbeit etabliert	Mit dem gemeinsamen Ziel der Standortentwicklung in der Region Prättigau/Davos ist es in den letzten Jahren gelungen, den Dialog mit den Gemeinden, aber auch mit der Bevölkerung und verschiedenen Interessengruppen, zu intensivieren. Das Forum Prättigau/Davos konnte mit 56 Persönlichkeiten aus der ganzen Region und aus verschiedenen Bereichen als Dialogplattform und Echokammer etabliert werden und unterstützt die Regionalentwicklung bei ihrer Arbeit. Das gemeinsame Ziel der abgestimmten Standortentwicklung der Region steht dabei stets im Zentrum.
Inkraftsetzung und Dank	Die vorliegende Standortentwicklungsstrategie wird von der Präsidentenkonferenz Prättigau/Davos in Kraft gesetzt. Wir bedanken uns bei allen, welche einen Beitrag zur Regionalentwicklung und zur vorliegenden regionalen Standortentwicklungsstrategie geleistet haben. Dazu gehört insbesondere auch Markus Feltscher, der im Frühling 2023 unerwartet verstorben ist. Er hatte die Arbeit als Präsident des Forums Prättigau/Davos mit viel Engagement aufgenommen. Aus der kurzen, aber wertvollen Zusammenarbeit stammen substanzielle Grundlagen, welche in die vorliegende Neuauflage der regionalen Standortentwicklungsstrategie eingeflossen sind.

Jürg Kessler
Präsident Forum

Valérie Favre Accola
Regionalentwicklerin (Ltg.)

Georg Fromm
Regionalentwickler

Management Summary

Ausgangslage	In den Teilregionen der Region Prättigau/Davos gibt es unterschiedliche Ausgangslagen. In Davos-Klosters ist die Tourismusabhängigkeit hoch. Eine zukunftsfähige Tourismusentwicklung ist daher zentral. Ebenso ergeben sich in Davos Chancen durch den Forschungs- und Gesundheitsplatz. Das mittlere Prättigau ist ländlich geprägt und ein beliebter Wohnort. Das vordere Prättigau hat sich als internationaler Industriestandort, als Gesundheitszentrum und als attraktive Wohnregion etabliert.
Ziel der Standortentwicklungsstrategie	Die Standortentwicklungsstrategie der Region Prättigau/Davos dient als Grundlageninstrument der Regionalentwicklung. Sie gilt als Orientierungsrahmen für standortpolitische und raumplanerische Fragen und Abwägungen. Die Strategie entstand im Austausch mit dem Forum Prättigau / Davos, in welchem sich eine breit abgestützte Gruppe an Persönlichkeiten engagiert. Das vorliegende Strategiedokument gibt die Ergebnisse aus dem regionalen Dialog wieder. Es werden wichtige Stossrichtungen benannt, welche für eine positive, regionalwirtschaftliche Entwicklung zentral erscheinen. Die regionale Standortentwicklungsstrategie dient damit auch als Orientierungsrahmen für die Planung und Priorisierung von Massnahmen.
Strategien für die Region Prättigau / Davos	<p>Die Region Prättigau/Davos setzt folgende Strategien ins Zentrum ihrer Bemühungen rund um die Standortentwicklung:</p> <p>Strategie A – Tourismus ganzjährig stärken: In Davos und im oberen Prättigau ist der Tourismus für die regionale Wirtschaft von sehr grosser Bedeutung. Auch im weiteren Prättigau sind die direkten und vor allem indirekten Abhängigkeiten vom Tourismus nicht zu unterschätzen. Die qualitative und ganzjährige Weiterentwicklung des Tourismus stellt daher vor dem Hintergrund des Klimawandels und sich verändernden Gästebedürfnissen ein zentrales Anliegen der Regionalentwicklung dar.</p> <p>Strategie B – Residentielle Ökonomie stärken: Je attraktiver der Wohnstandort ist, desto einfacher ist es, in der Region Arbeitskräfte durch Zuzug zu rekrutieren und Abwanderung zu verhindern. Ein attraktiver Wohnort mit vielen Angeboten des täglichen Bedarfs bildet die Basis, um Arbeitskräfte dauerhaft in die Region zu holen und damit die Industrie und das Gewerbe zu stärken und zu entwickeln. Nebst einer Vielzahl an Faktoren wie etwa Schulen, Läden, Kultur- und Freizeitangebote, Internetabdeckung usw. spielt der verfügbare Wohnraum – gerade auch bei durchschnittlichen Einkommen – eine zunehmend grosse Rolle. Heute kämpft das mittlere und obere Prättigau mit Abwanderung, Überalterung und einer unausgeglichene Bevölkerungsentwicklung. Mit Massnahmen im Bereich der residentiellen Ökonomie soll diesen Herausforderungen begegnet und die Chancen der Region als Wohnstandort mit hoher Lebensqualität genutzt werden.</p> <p>Strategie C – Innovation, Forschung & Entwicklung und KMU-Landschaft: Die Region verfügt über eine vielseitige Unternehmens- und Branchenstruktur. Die Industriebetriebe im Vorderprättigau, der Gesundheitsbereich, Forschungsinstitute in Davos sowie der Tourismus und das Kleingewerbe folgen unterschiedlichen Logiken. Sie vereint jedoch das Bedürfnis nach guten Rahmenbedingungen für Unternehmen und Fachkräfte sowie der grosse Wandlungs- und Innovationsdruck des Marktes. Der Wissenstransfer zwischen Forschung und Unternehmen, die Stärkung des Forschungsplatzes, regionale Produkte und die Energieproduktion stellen Chancen für die Region dar.</p>
Zwei Querschnittsthemen ergänzen die Strategien	Nebst den drei Strategien haben sich zwei Querschnittsthemen herauskristallisiert, welche alle Strategien und Massnahmen betreffen und die nicht isoliert betrachtet werden können.

Querschnittsthema 1 – Nachhaltige Entwicklung: Das Pariser Klimaabkommen verpflichtet die überwiegende Mehrheit der Länder weltweit, darunter auch die Schweiz, bis 2050 CO₂-neutral zu werden. Der Bund hat dieses Abkommen ratifiziert. Derzeit wird an der gesetzlichen Präzisierung gearbeitet. Im Kanton Graubünden strebt der Aktionsplan Green Deal Klimaneutralität bis 2050 an; dazu gehört der Schutz von Bevölkerung, Wirtschaft und Natur vor den negativen Folgen des Klimawandels sowie die allfällige Unterstützung für Anpassungen an das veränderte Klima. Die Region will die Nachhaltigkeit als Chance begreifen und in verschiedenen Themenbereichen wiederaufnehmen.

Querschnittsthema 2 – Digitalisierung: Die Digitalisierung hat Auswirkungen auf viele Bereiche in Wirtschaft und Gesellschaft. Für die Regionalwirtschaft ist wichtig, dass die damit verbundenen Chancen erkannt werden. Die digitale Transformation leistet gemäss der "Strategie Digitale Schweiz" des Bundesrats¹ einen zentralen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung des Landes, erfordert aber ein Umdenken auf allen Ebenen, also auch in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in der Region. Der Kanton Graubünden ist hier ebenfalls sehr aktiv geworden (Erschliessung Ultrahochbreitband, Gesetz zur Förderung der digitalen Transformation mit Fördermitteln). Die Region Prättigau/Davos will mit der Entwicklung mitgehen und sich bietende Chancen nutzen.

Weitere Strategiearbeit und Umsetzung

Die vorliegende regionale Standortentwicklungsstrategie (rSES) zeigt die wichtigsten Entwicklungsfelder auf. Aufbauend auf dieser Grundlage erstellt bzw. aktualisiert das Forum Prättigau/Davos jährlich eine Massnahmenliste (Anhang zur rSES) und beauftragt die Regionalentwicklung mit der Umsetzung von Massnahmen. Der Präsidentenkonferenz bzw. der Regionalausschuss ist zuständig für die Genehmigung der Strategie, der Massnahmenliste sowie von grösseren Projekten.

¹ <https://digital.swiss/de/>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Management Summary	5
1 Einführung	8
2 Ausgangslage der Region	9
3 Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken	13
4 Vision für die Standortentwicklungsstrategie	14
5 Aussichten und Strategien	15
5.1 Übersicht über strategische Schwerpunkte	15
5.2 A – Tourismus ganzjährig stärken	16
5.2.1 Strategie A1 – Kerngeschäft Tourismus stärken	16
5.2.2 Strategie A2 – Erschließung neuer, touristischer Geschäftsfelder wegen des Klimawandels	17
5.3 Strategie B – Residentielle Ökonomie stärken	18
5.3.1 Strategie B1 – Attraktivität als Wohn- und Arbeitsregion umfassend steigern	18
5.3.2 Strategie B2 – Bezahlbarer Wohnraum für Zuzüger und Einheimische	19
5.3.3 Strategie B3 – Zweitwohnende einbeziehen	20
5.4 Strategie C – Innovation, Forschung & Entwicklung und KMU-Landschaft	21
5.4.1 Strategie C1 – Forschungsplatz stärken	21
5.4.2 Strategie C2 – Regionalität und Rohstoffe aus der Region	22
5.4.3 Strategie C3 – Erneuerbare Energieproduktion steigern	23
5.4.4 Strategie C4 – Innovationsfähigkeit der KMU fördern	23
5.5 Querschnittsthema nachhaltige Entwicklung (Q1)	24
5.6 Querschnittsthema Digitalisierung (Q2)	25
6 Von der Strategie zur Umsetzung	26
6.1 Ziel der rSES und Massnahmenliste	26
6.2 Rollen	26
6.3 Projektumsetzung und Kommunikation	27
6.4 Finanzierung von Projekten	28

1 Einführung

Wirtschafts- und Standortentwicklung im Kanton Graubünden

Die Disparitäten zwischen Stadt und Land nehmen in der ganzen Schweiz und auch in Graubünden zu. Um für alle Bündner Regionen optimale Rahmenbedingungen für ihre Entwicklung zu gewährleisten, sieht das Wirtschaftsentwicklungsgesetz des Kantons Graubünden vor, «*die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Graubünden zu steigern; die Wertschöpfung im Kanton zu erhalten oder zu erhöhen und bestehende Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen*». Zu diesem Zweck können die elf Regionen von Förderleistungen des Kantons zur Regionalentwicklung profitieren. Im Hinblick auf das neue kantonale Umsetzungsprogramm der Neuen Regionalpolitik (NRP) 2024 – 2027 sind die Regionen angehalten, ihre Standortentwicklungsstrategien bis Ende 2023 zu erarbeiten. Die Bündner Gemeinden, Regionen und der Kanton hatten sich 2015 im Rahmen des Prozesses «Agenda 2030 Graubünden» und mit Blick auf das neue NRP-Umsetzungsprogramm 2016 – 2023 des Kantons erstmals vertieft mit den regionalen Standortentwicklungsstrategien (rSES) bis ins Jahr 2030 auseinandergesetzt.

Standortentwicklungsstrategie hat sich bewährt

Das Instrument der rSES hat sich als Basis für die Regionalentwicklung Prättigau/Davos bewährt. Eine Vielzahl von Themen wurde von der Regionalentwicklung aufgegriffen, zusammen mit interessierten Unternehmen, Organisationen oder Gruppen entwickelt und als Projekte umgesetzt. Die Massnahmenliste der letzten rSES wurde mehrfach aktualisiert (zuletzt 2020) und aufgrund von Entwicklungen und Erfahrungen angepasst. Die Zusammenarbeit und der Dialog mit der breiten Bevölkerung konnte dank dem Forum Prättigau/Davos ab 2022 verbessert und institutionalisiert werden.

Aktualisierte Strategie

Die vorliegende regionale Standortentwicklungsstrategie Prättigau/Davos 2035 ist eine Weiterentwicklung der 2015 entwickelten ersten Grundlage für die Standortentwicklung der gesamten Region (Agenda 2030). Mehrere Gründe führen 2023 zu einer massgebenden Überarbeitung der rSES. Zum einen verlangt der Kanton für die Weiterführung der Leistungsvereinbarung mit der Region Prättigau/Davos eine revidierte Grundlage. Zum anderen gab es in den letzten Jahren Verschiebungen bei globalen, nationalen und kantonalen Themen und Trends, die von der Region und den Gemeinden aktiv angegangen werden müssen und die oft eine regionale Koordination sinnvoll machen. Spielten der Klimawandel und nachhaltiges Handeln schon in der ersten Agenda wichtige Rollen, so kommt heute bei einer verantwortungsvollen Zukunftsplanung niemand mehr daran vorbei. Die Digitalisierung ist allgegenwärtig und bietet Chancen, die es zu ergreifen gilt. Fragen rund um den Wohnstandort haben innert kurzer Zeit sehr stark an Bedeutung gewonnen und sind eine grosse Herausforderung für alle Gemeinden. Eine Voraussetzung für erfolgreiche Entwicklungsprojekte ist zudem, dass sie nicht nur bei Verantwortungsträgern in Gemeinden und Unternehmen ankommen, sondern auch in der breiten Bevölkerung. Gerade letzteres ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe.

Forum als Instrument zur breiten Mitwirkung gegründet

Um die Standortentwicklung besser zu verankern, wurde in der Region das Forum Prättigau/Davos ins Leben gerufen. Es haben sich Exponenten der wichtigsten Unternehmen, Organisationen und Interessengruppen in der Region zur Mitwirkung bereit erklärt. Zum Forum gehören zudem Persönlichkeiten aus allen Gemeinden ohne spezielle Bindungen, die sich für Region und ihre Entwicklung interessieren und sich engagieren. Insgesamt wurden 56 Mitglieder von der Präsidentenkonferenz gewählt. Die Leitung liegt beim Präsidium des Forums, Jürg Kessler, in enger Zusammenarbeit mit den Regionalentwicklern Valérie Favre Accola und Georg Fromm. Bei den Arbeiten für den Entwurf der neuen rSES zeigte sich in den Diskussionen und in den weiteren Rückmeldungen schnell, dass das Forum seine Funktion gut wahrnimmt und sich etablieren konnte. Konstruktive Kritik an vorgeschlagenen Themen und Zielen, neue Ideen oder auch andere Gewichtungen und Priorisierungen stützen die rSES breit ab und machen sie glaubwürdig.

2 Ausgangslage der Region

Stagnierendes Bevölkerungswachstum

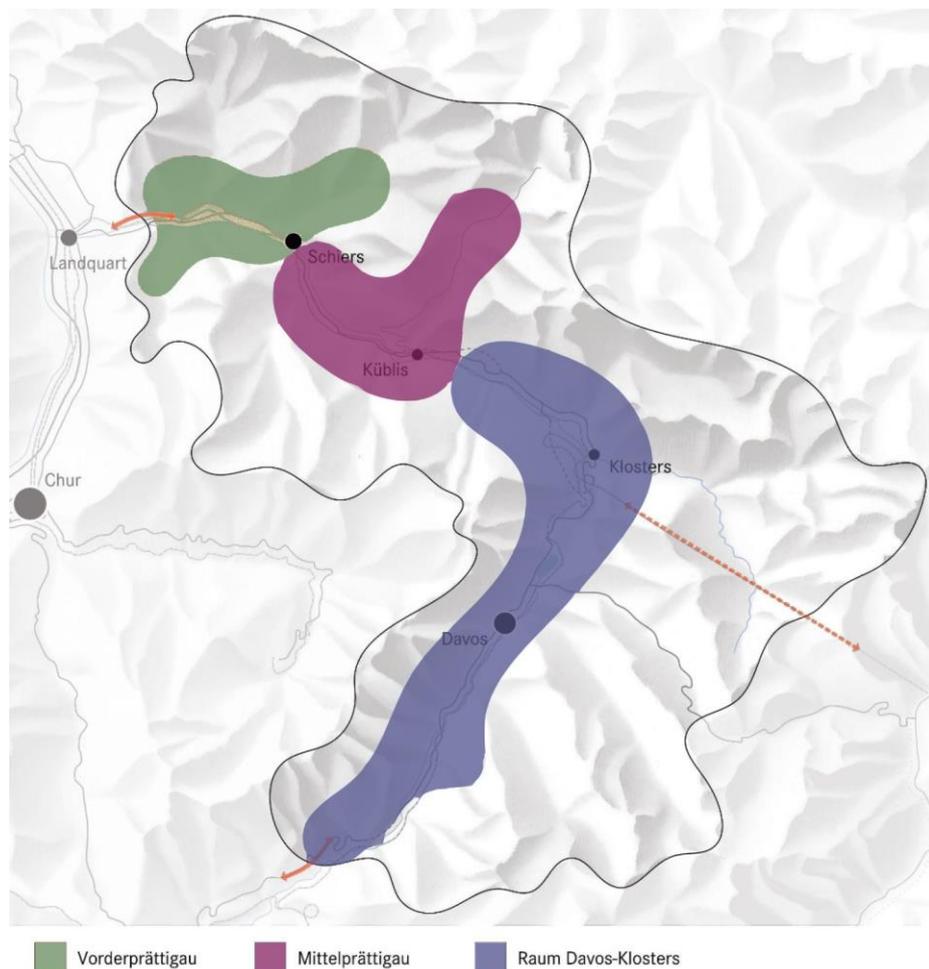
Unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen innerhalb der Region

Die Region Prättigau/Davos zählt 2022 insgesamt rund 26'300 Einwohner. Bis 2035 gehen die Prognosen des Bundes² von einer bestenfalls gleichbleibenden bis leicht rückläufigen Bevölkerungsentwicklung aus. Die Region kämpft, wie fast alle Berggebiete, mit einer alternden Bevölkerung und mit Abwanderung. Diesem Trend vermag nur die Zuwanderung etwas entgegenzusetzen.

Die Wirtschaftsstruktur in der Region ist bis auf einige Grossunternehmen im Vorderprättigau und den grössten, touristischen Leistungsträgern in Davos-Klosters massgeblich von KMU geprägt. Das erwirtschaftete Bruttoinlandprodukt beträgt 12 % des gesamten Kantons Graubünden. Die Tourismusbranche generiert die höchste regionale Wertschöpfung. An Spitzentagen übernachteten bis zu 65'000 Personen in der Region – knapp das Dreifache der Bevölkerung. Weitere Branchen wie das Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesen, die Forschung und Entwicklung oder die Industrie sind für die gesamte Region ebenfalls von Bedeutung.

Die Region Prättigau/Davos gliedert sich in die drei Räume Vorderprättigau, Mittelprättigau und Davos-Klosters.

Abbildung 1: Teilregionen. Quelle: Regionales Raumkonzept, Juni 2020



² Bis ins Jahr 2035 wird im mittleren Szenario der Bevölkerungsprognose des Bundes für die gesamte Region ein Rückgang auf 25'300 prognostiziert; im Szenario hoch wird geringe Zunahme auf 26'600 erwartet.

Vorderprättigau	<p>Die Lage nahe am Churer Rheintal, die Versorgungseinrichtungen (Mittelschule, Spital, Sportinfrastruktur etc.) sowie die Nähe zum Bündner Rheintal machen das Vorderprättigau als Wohnort sehr attraktiv. Die ständige Wohnbevölkerung ist im Zeitraum 2012 bis 2021 um 9.6 %³ gestiegen, wobei der grösste Anstieg seit 2018 verzeichnet wird. Rund ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner der Region leben im Vorderprättigau.</p> <p>Die Teilregion Vorderprättigau ist für Produktionsbetriebe interessant und bietet Arbeitsplätze für hochqualifizierte Arbeitnehmende. Das Vorderprättigau verzeichnet eine positive, mittlere Beschäftigungsentwicklung. Die vier Industrieunternehmen Trumpf Grüschi AG, Wittenstein AG und Gritec AG am Standort Grüschi sowie die Georg Fischer AG in Seewis bieten allein rund 1200 Arbeitsplätze an und bringen als exportorientierte Produktionsbetriebe eine hohe Wertschöpfung in die Region. Trotz der erwähnten Arbeitsplätze pendeln deutlich mehr Personen aus dem Vorderprättigau ins Bündner Rheintal als umgekehrt⁴.</p>
Mittelprättigau	<p>Das Mittelprättigau ist kleingewerblich-ländlich ausgerichtet und bietet ein relativ bescheidenes Angebot an Arbeitsplätzen und Versorgungseinrichtungen. Der Teilraum ist noch stark von der Land- und Forstwirtschaft geprägt. Seine Entwicklung im Hinblick auf die Wirtschaft und die Bevölkerung ist stabil bis teilweise leicht rückläufig. Trotzdem haben sich Gewerbebetriebe etabliert und touristische Nischenangebote entwickelt. Küblis nimmt die Funktion eines regionalen Zentrums für die umliegenden Ortschaften ein. Oft werden aber von den Bewohnerinnen und Bewohnern Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf und die Freizeit im Vorderprättigau oder ausserhalb der Region in Anspruch genommen. Dies gilt auch für die Pendlerflüsse: das Mittelprättigau ist eine Wohnregion, welche deutlich mehr Weg- als Zupendler verzeichnet⁴.</p>
Davos-Klosters	<p>Davos-Klosters zählt zu den führenden Tourismusregionen im Alpenraum. Mit einem umfassenden Winter- und Sommersportangebot, internationalen Kongressen und Events sowie einer starken Hotellerie kann die Destination mit den Top-Orten der Schweiz mithalten.</p> <p>Nach den grossen Städten Zürich, Genf und Basel belegt Davos bei den Hotelkapazitäten den Rang 4, weist aber übers Jahr eine deutlich geringere Auslastung auf als etwa Zermatt oder St. Moritz (vgl. Tabelle 1).</p> <p>Klosters liegt beim Vergleich der Hotelkapazitäten schweizweit auf Platz 35. Die Hotellerie in der Gemeinde weist eine überdurchschnittlich hohe Aufenthaltsdauer, aber eine sehr tiefe Auslastung übers Jahr aus.</p>

³ Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden auf Basis BFS (STATPOP)

⁴ Regionales Raumkonzept, Juni 2020

Tabelle 1: Hotelkennzahlen: Davos im Vergleich mit den grössten Hotellerie-Gemeinden Schweiz

	2019	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Zimmerauslastung 365	Aufenthaltsdauer (Nächte)
1	Zürich	9'142	1'952'530	3'626'086	2'420'921	72.6%	1.9
2	Genève	6'470	985'380	2'182'411	1'602'700	67.9%	2.2
3	Basel	4'337	751'050	1'410'355	1'034'337	65.3%	1.9
4	Davos	3'358	339'493	915'180	556'882	45.4%	2.7
5	Zermatt	3'271	621'147	1'513'957	823'721	69.0%	2.4
6	Luzern	3'053	802'689	1'382'980	831'035	74.6%	1.7
7	Lausanne	2'948	489'435	989'353	680'225	63.2%	2.0
8	St. Moritz	2'217	275'610	752'409	462'319	57.1%	2.7
9	Bern	2'161	497'780	829'306	550'402	69.8%	1.7
10	Opfikon	1'899	518'309	742'074	514'977	74.3%	1.4
35	Klosters	570	45'277	140'465	78'299	37.6%	3.1
36	Bagnes	558	61'827	175'043	98'331	48.3%	2.8
37	Chur	553	123'125	194'257	132'621	65.7%	1.6
38	Andermatt	524	84'350	156'613	100'272	52.4%	1.9
39	Samnaun	519	47'463	163'144	92'180	48.7%	3.4
40	Laax	512	49'672	192'346	81'763	43.8%	3.9

Quelle: BFS (Hesta, 2019)⁵

Während Davos das touristische Angebot im Zeitraum 2010 – 2020 um rund 1'000 Betten ausgebaut hat, wird in Klosters im selben Zeitraum ein Rückgang von rund 200 Betten ausgewiesen. Die Corona-Krise hat dem insgesamt positiven Wachstum der Logiernächte in den Jahren 2020 und 2021 ein jähes Ende bereitet. Der Schwund der asiatischen Gäste und der massive Rückgang der Gäste aus den Nachbarländern haben zu einem deutlichen Einbruch geführt. 2022 konnte eine Erholung verzeichnet werden, die sich fortzusetzen scheint.

Zusätzlich zu den Hotelbetrieben gibt es in den beiden Gemeinden Klosters und Davos rund 10'000 Zweitwohnungen (80 % der Ferienwohnungen der gesamten Region). Nur ein Bruchteil dieser Zweitwohnungen wird kommerziell vermietet. Mit 57.5 % Zweitwohnungsanteil in Davos und 63.6 % in Klosters unterstehen beide Gemeinden – wie auch alle anderen Gemeinden der Region Prättigau/Davos – den Restriktionen des Zweitwohnungsgesetzes⁶.

Die Dienstleistungen und Infrastrukturen vor Ort, insbesondere das Kongress-, Forschungs-, Bildungs- und Gesundheitswesen sowie der Tourismus sind die beschäftigungsstärksten Branchen und die wirtschaftlichen Treiber. Mit rund 15'000 Einwohnern sind 57 % der Personen aus der Region Prättigau/Davos in den beiden Gemeinden Davos und Klosters wohnhaft. Die Bevölkerungsentwicklung ist allerdings seit einigen Jahren leicht rückläufig. Grund dafür ist mitunter auch der Preisanstieg im Wohnungsmarkt und die Wohnraumknappheit.

Trotz des leichten Bevölkerungsrückgangs stellt die Gemeinde Davos innerhalb der Region die meisten Arbeitsplätze zur Verfügung. Seit 2005 konnte die Erwerbstätigkeit um 800 Beschäftigte gesteigert werden. Die wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in den Pendlerströmen. Nur rund 10 % der Einwohner der Gemeinde Davos verlassen ihre Gemeinde aufgrund der Erwerbstätigkeit. Der Anstieg der Beschäftigung bei leicht sinkendem Einwohnerbestand führt zu einer stärkeren Abhängigkeit von Pendlern. Klosters konnte sich nicht gleich positiv entwickeln: Die Beschäftigungszahlen verzeichnen einen Rückgang von 200 Beschäftigten seit 2005. Die Anzahl der ständigen Einwohnerinnen

⁵ Um aussagekräftige Schlüsse ohne Verzerrungen durch die Corona-Pandemie zu ziehen, werden die Beherbergungszahlen von 2019 beigezogen.

⁶ Die Gemeinde Jenaz befand sich zum Zeitpunkt der Publikation dieses Dokuments in einem Verfahren des Schweizerischen Amtes für Raumplanung (ARE), da der Zweitwohnungsanteil gemäss Inventar neu über 20 % liegt. Bis zum Abschluss der Überprüfung untersteht die Gemeinde noch nicht den baurechtlichen Bestimmungen des ZWG.

und Einwohner ging in den letzten zehn Jahren in den beiden Gemeinden ebenfalls leicht zurück (–4,9 % in Klosters und –3,8 % in Davos⁷).

⁷ BFS: Statistik der Bevölkerung und der Haushalte

3 Analyse der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken

Aus den verschiedenen regionalen Konzepten (z. B. Regionales Raumkonzept) und dem vorangehenden Kapitel werden nachfolgend die Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken für die Region aufgezeigt.

Stärken	Schwächen
<p><u>Wirtschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vielzahl intakter Natur- und Kulturlandschaften ●●● ▪ Kühles Klima und gute Luft ●●● ▪ Arbeitsangebote für hochqualifizierte Arbeitskräfte in unterschiedlichen Branchen ●● ▪ Diversifizierte Wirtschaftsstruktur (Forschung, Tourismus, Maschinenbau, Hightech etc.) ●● ▪ Lage im Einzugsgebiet vom Rheintal für die Rekrutierung von Fachkräften ● ▪ Grösste Kongressinfrastruktur ● ▪ Gutes Hotellerie-Angebot mit stabiler Kapazität ● ▪ Attraktives touristisches Angebot ● ▪ vielseitige Veranstaltungen und Events ● <p><u>Gesellschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sehr gute Angebote im Gesundheitswesen ●●● ▪ Gute Bildungsangebote mit z. T. überregionaler Ausrichtung ●● ▪ Attraktive Wohn- und Baulandpreise ●● 	<p><u>Wirtschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammenarbeit im Tourismus zwischen den Gemeinden ●●● ▪ Unterdurchschnittliche regionale Wertschöpfung ●●● ▪ Fehlende bzw. knappe Flächen für die Gewerbeentwicklung ● ▪ Ungenügende Angebote in der Hotellerie und Defizite in den preiswerten Segmenten ●● <p><u>Gesellschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zunehmende Überalterung in den abseits gelegenen Ortschaften ●●● ▪ Abwanderung der jungen, gut ausgebildeten Bevölkerung ●●● ▪ Teils ungenügende ÖV-Angebote und -Strukturen ●●● ▪ Relativ tiefe Reisegeschwindigkeit vom Mittelprättigau bis Davos ●●● ▪ Lückenhafte Angebote bei der Kinderbetreuung und den schulergänzenden Tagesstrukturen ●● ▪ Unzureichende Abdeckung mit schnellem Internet ●● ▪ Hohe Wohnkosten ●
<p>Chancen</p> <p><u>Wirtschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wachstum im Wellness-, Kur- und Gesundheitstourismus zu Gunsten Stärkung des Ganzjahrestourismus nutzen ●● ▪ Angebote, Infrastrukturen und natürliche Gegebenheiten zur Steigerung der Wertschöpfung nutzen insbesondere auch im Bereich des alpinen Sommertourismus ●● ▪ Nutzung von Wettbewerbsvorteilen im Wintersportangebot ● <p><u>Gesellschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gute Erreichbarkeit von ländlichen Wohnlagen ●●● ▪ Besser Auslastung von Zweitwohnungen dank Workation ● 	<p>Risiken</p> <p><u>Wirtschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Abhängigkeit von einzelbetrieblichen Entscheidungen ● ▪ Abhängigkeit von der Entwicklung der touristischen Nachfrage ● ▪ Standortbedingte Wettbewerbsnachteile für eintägige Kongresse ● ▪ Wegfall Wintertourismus infolge Klimawandel ●● <p><u>Gesellschaft</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zentralisierungstendenz von öffentlichen Versorgungseinrichtungen (Spitäler, Schulen etc.) ●●● ▪ Langsamer Ausbau für die Abdeckung mit schnellem Internet (wichtiger Standortfaktor) ●●●

Legende: ●Vorderprättigau ●Mittelprättigau ●Davos-Klosters

4 Vision für die Standortentwicklungsstrategie

Das Forum Prättigau/Davos hat in vier Sitzungen ausführlich über die regionale Standortentwicklungsstrategie 2035 diskutiert. Dabei wurden Schwerpunkte, Ziele und Massnahmen intensiv erörtert. Zunächst war unklar, ob eine Vision für diese Strategie überhaupt notwendig ist. Letztendlich wurde jedoch auf Basis der Strategie und der Massnahmenliste entschieden, dass eine Vision positiv ist.

Die Vision für die Standortentwicklung ist bewusst offengehalten und enthält keine konkreten Ziele und Wege. Stattdessen wird ein gemeinsames Verständnis vermittelt, eine Leitvorstellung im Sinne von Antoine de Saint-Exupéry's Zitat: "Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer."

Die Vision für die regionale Standortentwicklungsstrategie 2035 der Region Prättigau/Davos lautet:

Prättigau/Davos – die Region, die positiv überrascht.

Wir stehen für:

Region und Welt

Bodenständigkeit und Wissenschaft

Tradition und Innovation

Ferienort und Arbeitsort

Tradition und Innovation

Natur und Kultur

Wir nutzen diese Vielfalt und entwickeln sie nachhaltig weiter.

5 Aussichten und Strategien

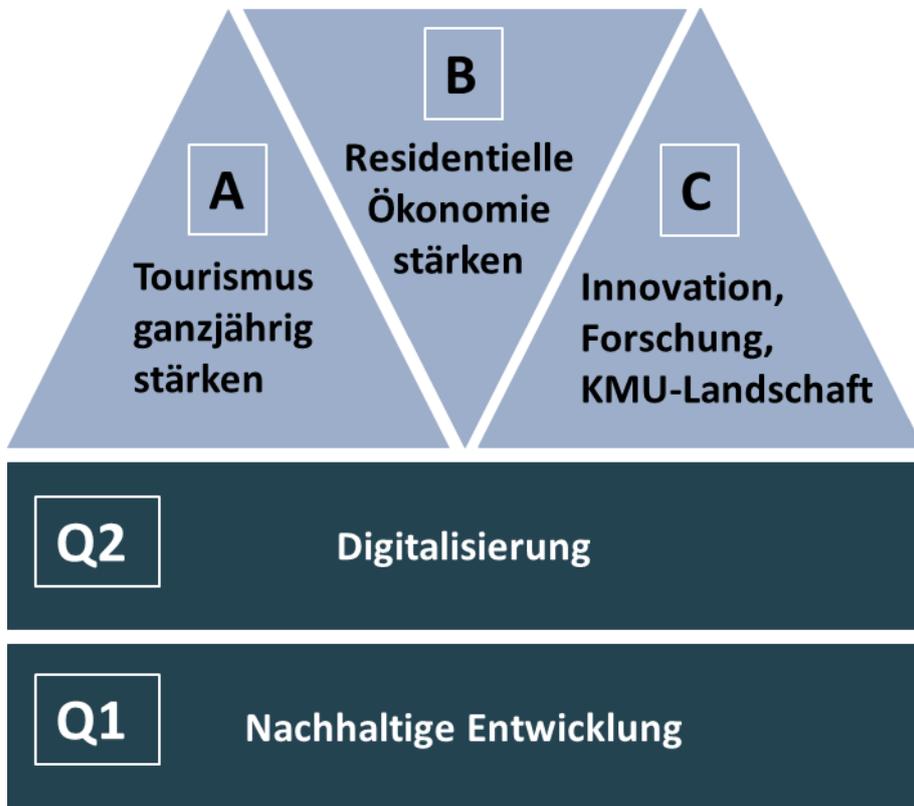
Strategische
Schwerpunkte

5.1 Übersicht über strategische Schwerpunkte

Die Region Prättigau/Davos hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, welche Strategien der Region künftig zu einer weiterhin positiven Wirtschaftsentwicklung verhelfen. Aus der Analyse und durch eine intensive Auseinandersetzung im Forum Prättigau/Davos wurden die folgenden Strategien und Querschnittsthemen als strategische Schwerpunkte definiert:

- Strategie A – Tourismus ganzjährig stärken
- Strategie B – Residentielle Ökonomie stärken
- Strategie C – Innovation, Forschung & Entwicklung und KMU-Landschaft
- Querschnittsthema 1 (Q1) – Nachhaltigkeit
- Querschnittsthema 2 (Q2) – Digitalisierung

Abbildung 2: Übersicht Strategien und Querschnittsthemen der rSES



Quelle: Eigene Darstellung

In verschiedenen Bereichen – wie etwa der digitalen Transformation, im Tourismus oder bei den sich verändernden Lebensmodellen – kommt es immer kurzfristiger zu neuen Entwicklungen und Trends. Dies verlangt von der auf lange Sicht angelegten Strategie eine gewisse Flexibilität und Offenheit für neue Themen.

Die Strategien und Querschnittsthemen werden in den nachfolgenden Kapiteln erläutert.

5.2 A – Tourismus ganzjährig stärken

Qualitativ wachsen,
Auslastung und
Rentabilität erhöhen

In Davos und im oberen Prättigau ist der Tourismus mit besonderem Fokus auf den Winter für die regionale Wirtschaft enorm bedeutsam und letztlich alternativlos. Auch im weiteren Prättigau sind die direkten und vor allem indirekten Abhängigkeiten vom Tourismus nicht zu unterschätzen. Die qualitative Weiterentwicklung des Tourismus stellt daher ein zentrales Standbein der Regionalentwicklung dar.

5.2.1 Strategie A1 – Kerngeschäft Tourismus stärken

Optimale Rahmen-
bedingungen und
Unterstützung der
Leistungsträger
nach Bedarf

Die Region Prättigau/Davos verfügt über einen starken Tourismusmotor mit vielen, leistungsfähigen Unternehmen. Die Ganzjahresauslastung könnte allerdings noch gesteigert und die Tourismusangebote ausserhalb der Wintersaison ausgebaut werden. Die Region hat in allen Gemeinden die Aufgabe, Leistungsanbieter bei Bedarf und nach Möglichkeit zu fördern und die Rahmenbedingungen optimal und so nachhaltig wie möglich zu gestalten. Unterschiedliche Ausgangslagen und Bedürfnisse in den Gemeinden sind zu akzeptieren, sollen gemeinsames Handeln aber nicht verunmöglichen.

Ziel: Die Weiterentwicklung des touristischen Angebots in der Region soll durch optimale Rahmenbedingungen und durch bedarfsweise Unterstützung der touristischen Leistungsträger gefördert werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Erarbeitung touristisches Leitbild:** Die Stärke der touristischen Region ist die sehr grosse Vielfalt im touristischen Angebot: kultur- und naturnah, klein und fein im Prättigau sowie vielseitige Tourismusinfrastrukturen für den Winter- und Sommersport, Kongresse und Events etc. in Davos und Klosters. Dies führt zu einer beachtlichen Breite und Angebotsvielfalt für den Gast vor Ort. Es birgt jedoch auch die Gefahr, dass die beschränkten Ressourcen verzettelt werden und die notwendige Angebotsqualität und -tiefe für die internationale Positionierung und Wahrnehmung nicht genügen. Hierzu ist eine bewusste Planung notwendig, um wenige Bereiche zu Top-Angeboten weiterzuentwickeln (wie bspw. die Positionierung als Kongressdestination oder als «Langlauf-Mekka») und andere Bereiche im Sinne eines Basis-Angebotes zu halten, zu optimieren oder zu reduzieren.
- **Stärkung der Beherbergung:** Leistungsfähige Beherbergungsbetriebe bilden ein Kernelement zur Erhöhung der Frequenzen und somit zur Stärkung der Tourismusregion. Das Beherbergungsangebot soll in allen Kategorien primär qualitativ, bei Bedarf auch quantitativ ausgebaut werden. Dezentrales Arbeiten, Home-Office-Möglichkeiten und Workation – also die Kombination von Ferien und Arbeit – stellen neue Bedürfnisse dar, welche mit entsprechenden Angeboten auch in Nichttourismusgemeinden zu neuen Gästesegmenten führen können.
- **Wetterunabhängige Produkte entwickeln und fördern:** Als Ergänzung zum bestehenden Angebotsspektrum scheinen attraktive, wetterunabhängige Produkte interessant. Die bessere touristische Nutzung von bestehenden Infrastrukturen (z.B. Kletterhalle Küblis, Arena Klosters), Kulturangebote und neue Leuchtturmangebote könnten mögliche Wege darstellen.

5.2.2 Strategie A2 – Erschliessung neuer, touristischer Geschäftsfelder wegen des Klimawandels

Chancen des Klimawandels nutzen

Der Klimawandel stellt für den Wintertourismus in der Region potenziell eine grosse Herausforderung dar, bietet aber auch Chancen. Kurzfristig können die Wintersportangebote in Davos-Klosters von einer Konzentration des Wintertourismus auf höhere Lagen profitieren. Langfristig ist das traditionelle Wintergeschäft aber aufwändiger und unsicherer. Der Sommertourismus profitiert hingegen von einem wärmeren und niederschlagsärmeren Klima in den Bergen, welches mit «Sommerfrische» lockt. Damit wird klar, dass der Tourismus mit neuen Angeboten und Produkten weiterentwickelt werden muss. Die Wertschöpfung soll verstärkt auch im Sommerhalbjahr stattfinden. Nachhaltiges Handeln ist zwingend und wird von immer mehr Gästen auch erwartet. Die Region gestaltet diesen Wandel mit, unterstützt Leistungsanbieter und Initiativen und erschliesst neue Geschäftsfelder.

Ziel: Die Region antizipiert den Klimawandel und nutzt die Chancen für einen langfristig erfolgreichen Tourismus.

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Natur- und kulturnahen Tourismus entwickeln:** Der natur- und kulturnahe Ganzjahrestourismus soll durch authentische und ressourcenschonende Angebote mit Fokus auf die Themen Nachhaltigkeit, Bergsport (Klettern, Alpin- und Weitwandern, Trailrunning, Skitouren, Schneeschuhlaufen), Gesundheits- und Kulturtourismus, Beherbergung und Workation gestärkt werden. Leistungsträger werden von der Region bedarfsweise bei deren Entwicklung unterstützt.
- **Beitrag zur CO₂-Reduktion leisten:** Gäste erwarten zunehmend, dass Destinationen und touristische Leistungsträger klimafreundliche Ferien anbieten und einen Beitrag zu Reduktion von Treibhausgasen leisten. Die Region kann dazu eigene CO₂-Ziele definieren, ihre Treibhausgasemissionen systematisch messen sowie verschiedene Massnahmen zur Reduktion umsetzen. Dazu gehören z. B. die Förderung des öffentlichen Verkehrs für die Anreise der Gäste, die vermehrte Nutzung von regionalen Produkten sowie Projekte zur Stärkung der regionalen Kreislaufwirtschaft.
- **Vorhandenes Bike- und Wanderangebot optimieren:** In der Region ist bereits ein grosses Bike- und Wanderwegnetz vorhanden. Daher steht nicht eine quantitative, sondern eine qualitative Weiterentwicklung im Vordergrund. Durch Entflechtung von Wander- und Bikewegen, durch gezielte Optimierungen und durch den laufenden Unterhalt der Wege soll eine hohe Qualität angeboten werden. Insgesamt sind attraktive Tourismusangebote ausserhalb der Schneesportsaison gezielt zu entwickeln.

5.3 Strategie B – Residentielle Ökonomie stärken

Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort erhöhen

Heute kämpfen die Teilregionen Davos-Klosters und Mittelprättigau mit Abwanderung, Überalterung und einer unausgeglichene Bevölkerungsentwicklung. Je attraktiver der Wohnstandort ausgestaltet ist, desto einfacher ist es, in der Region Arbeitskräfte durch Zuzug zu rekrutieren und Abwanderung zu verhindern. Ein attraktiver Wohnort mit vielen Angeboten des täglichen Bedarfs bildet die Basis, um Arbeitskräfte dauerhaft in die Region zu holen und damit die Forschung, Industrie, das Gesundheitswesen, der Bildungsbereich und das Gewerbe zu stärken und zu entwickeln. Nebst einer Vielzahl an Faktoren, wie etwa Schulen, Läden, Kultur- und Freizeitangebote, Internetabdeckung usw. spielt der verfügbare Wohnraum – gerade auch bei durchschnittlichen Einkommen – eine zunehmend grosse Rolle.

5.3.1 Strategie B1 – Attraktivität als Wohn- und Arbeitsregion umfassend steigern

Chancen als Wohnregion nutzen

Eine Vielzahl von Faktoren entscheiden darüber, ob eine Gemeinde oder Region als Lebensmittelpunkt zum Wohnen und Arbeiten als attraktiv wahrgenommen wird. Nebst einer schönen Landschaft und Natur sowie passenden Arbeitsstellen stellen die Freizeitangebote, Gesundheitsversorgung, Kinderbetreuungsangebote, Schulen sowie eine flächendeckende Hochbreitband-Infrastruktur wichtige Merkmale von begehrten Wohngemeinden dar.

Ziel: Steigerung der Attraktivität als Wohn- und Arbeitsregion, um Abwanderung zu verhindern und neue Zuzüger zu gewinnen – Brain Gain anstatt Brain Drain!

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung insbesondere die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Erreichbarkeit aller Gemeinden optimieren:** Öffentliche Verkehrsangebote sollen bedarfsgerecht ausgebaut werden, z. B. durch den Ausbau des Taktfahrplans oder durch die bessere Abdeckung von Randstunden. Neue, alternative Mobilitätslösungen wie beispielsweise Car-Pooling oder Car-Sharing können zu einer besseren Abdeckung der letzten Meile führen.
- **Familienergänzende Betreuungsangebote ausbauen:** Die Gemeinden verbessern die Angebote im Bereich der familienergänzenden Betreuung. Dazu zählen beispielsweise Kinderkrippen, Tagesmutter-Modelle, Tagesschulen inkl. Mittagstisch. Ergänzend können niederschwellige Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche arbeitstätige Eltern entlasten. Damit gelingt es, für Arbeits- und Fachkräfte attraktiver zu sein und eine höhere Erwerbstätigkeit beider Elternteile zu ermöglichen.
- **Unternehmen stärken, Arbeitsplätze fördern:** Die Rahmenbedingungen für Unternehmen werden laufend verbessert. Dazu gehört beispielsweise ein aktives Flächen- und Arealmanagement, um den Wegzug von Unternehmen zu verhindern und Ansiedlungen zu ermöglichen. Durch eine regionale Vernetzung (Netzwerk-Anlässe, Gewerbeausstellungen, runde Tische usw.) wird der Dialog gefördert. Damit bleibt das Angebot an attraktiven Stellen hoch, welches wiederum die Attraktivität der Region für Arbeitskräfte sicherstellt.
- **Schnelle und durchgehende Internetabdeckung:** Die Hochbreitbanderschliessung wird in allen Gemeinden schnellstmöglich bedarfsgerecht vorangetrieben, um die «digitale Erreichbarkeit» in allen Teilen der Region optimal zu gestalten.

- **Regionale Gesundheitsversorgung:** Die Angebote der Gesundheitsregionen Davos und Prättigau mit ihren Spitälern, Alters- und Pflegeheimen sowie der Spitex stellen wichtige Leistungen für die regionale Bevölkerung dar. Sie werden gepflegt und qualitativ weiterentwickelt. Ein besonderes Augenmerk gilt auch den Hausärzten: Eine hohe Versorgungsdichte gewährleistet wertvolle, dezentrale Gesundheitsleistungen in allen Sub-Regionen.
- **Angebote für die Generation 65+:** Die demographische Entwicklung führt in der Region zu einem wachsenden Anteil der Generation 65+, die oft andere Ansprüche an den Wohnraum sowie an die Alltags- und Freizeitgestaltung hat als die jüngeren Generationen. Entsprechende Angebote sollen zusammen mit Gemeinden, Kanton, Institutionen und Organisationen wie Pro Senectute geschaffen oder gefördert werden.
- **Mittelschulangebot erhalten:** Dank der Mittelschulen in Schiers und Davos können Jugendliche über die Sekundarstufe I bzw. die obligatorische Schulzeit hinaus in der Region bleiben und ihre Matura absolvieren. Die Region unterstützt die Weiterführung dieser Schulen.
- **Kulturangebot fördern:** In den Gemeinden und Subregionen werden ein lebendiges Dorfleben und das Kulturangebot für Einheimische und für Gäste gefördert. Die Information über anstehende Veranstaltungen und Events wird verbessert; entsprechende Lokalitäten stehen zur Verfügung.
- **Aktives Wohnstandortmarketing:** Die Region kann gemeinsame Massnahmen ergreifen, um das Wohnstandortmarketing aktiv zu gestalten und die Attraktivität der Region für Familien und Arbeitskräfte gemeinsam zu kommunizieren.

5.3.2 Strategie B2 – Bezahlbarer Wohnraum für Zuzüger und Einheimische

Lösungen für mehr Wohnraum für Einheimische und Personal

Dank der Nähe zum Rheintal einerseits und dem attraktiven Erholungsraum andererseits ist die Region Prättigau/Davos als Wohnstandort attraktiv. Insbesondere im vorderen und mittleren Prättigau tragen im Vergleich zu Davos-Klosters und zum Rheintal tiefere Boden-/Wohnpreise zu dieser Attraktivität bei. In Davos und Klosters ist das Preisniveau hoch und der Wohnraum insgesamt knapp.

Die Region ist auf Zuzügerinnen und Zuzüger angewiesen, um über genügend Fach- und Arbeitskräfte zu verfügen. Das gilt insbesondere auch für den Forschungsplatz Davos, für die Tourismus- und auch für die Industriebetriebe. Die Gemeinden müssen deshalb als Wohnstandorte attraktiv genug sein und über bezahlbaren Wohnraum verfügen, um Zuzüge zu ermöglichen. Zu vermeiden ist aber auch, dass sich junge Einheimische mit durchschnittlichem Einkommen aufgrund des fehlenden Wohnungsangebots zum Wegzug gezwungen sehen.

In Zeiten des Wohnraummangels weichen Einheimische und Zuzüger immer öfter auch auf periphere Gemeinden aus, welche noch bezahlbare Wohnraumangeboten anbieten können. Das stellt gerade für Gemeinden mit schwacher Wirtschaftsdynamik eine Entwicklungschance dar.

Derzeit führen die gesetzlichen Rahmenbedingungen (i.e. Raumplanungsgesetz und Zweitwohnungsgesetz) zu einem Marktversagen. Eine aktive Wohnraumpolitik ist daher im Interesse der Gemeinden und damit der gesamten Region. Die Gemeinden sind primär gefordert; die Region Prättigau/Davos kann Projekte unterstützen und ermöglichen, dass alle von Vorzeigeprojekten lernen können.

Ziel: *Bezahlbaren Wohnraum für Einheimische und Personal zur Verfügung stellen, um Arbeitskräfte in der Region zu sichern und jungen Einheimischen eine Perspektive zu bieten. Schaffung von Wohnraum für die Generation 65+.*

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung insbesondere die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Aktive Wohnbaupolitik der Gemeinden:** Die Anzahl an Wohnobjekten, auch in unteren und mittleren Preisstufen, muss nach dem Bedarf ausgerichtet werden. Dazu wollen die Gemeinden eine aktive Rolle einnehmen und ihren Spielraum nutzen. Sie können planerische Voraussetzungen für den Erstwohnungsbau schaffen, Anreize zu verdichtetem Bauen setzen, den Verkauf von Zweitwohnungen gesetzlich einschränken, Public-Private-Partnerschaften, z. B. im Rahmen von Wohnbaugenossenschaften prüfen und eine aktive Bodenpolitik betreiben.
- **Regionale Abstimmung:** Die Region kann eine koordinierende Rolle einnehmen und Erfahrungen aus den Gemeinden oder von ausserhalb teilen, für das Thema sensibilisieren und Massnahmen rund um das regionale Wohnstandortmarketing ergreifen (vgl. B1).

5.3.3 Strategie B3 – Zweitwohnende einbeziehen

Zweitheimische als Teil der Bevölkerung betrachten

"Zweitwohnende" sind ihrem langjährigen Ferienort oft sehr verbunden und engagieren sich gerne, wenn sie informiert und einbezogen werden. Auch haben die Zweitwohnungen in jüngster Zeit als Zweitarsbeitsort an Bedeutung gewonnen (Stichwort "New Work"), was zusätzliche Perspektiven eröffnet und die regionale Wertschöpfung ganzjährig erhöhen kann. Viele Zweitwohnende verfügen über Netzwerke, die über die Region und den Kanton hinausreichen und oft auch neue inhaltliche oder finanzielle Möglichkeiten erschliessen.

Ziel: *Die Zweitheimischen als Teil der regionalen Bevölkerung betrachten und miteinbeziehen.*

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Dialog verstärken:** Die Region kann den Austausch zwischen Ein- und Zweitheimischen erleichtern, indem beispielsweise Anlässe und Plattformen für den Dialog und zur Vernetzung gepflegt werden und Zweitheimische bewusst in Prozesse zur Gestaltung der Region integriert werden (Partizipation ermöglichen).
- **Anreize zur Verlegung des Erstwohnsitzes:** Die Gemeinden können die Verlegung des Erstwohnsitzes der Zweitheimischen begünstigen. Die Region kann sich auf gemeinsame Massnahmen verständigen.
- **Verbesserung der Auslastung der Ferienwohnungen:** Die Vermietung von Ferienwohnungen an Gäste kann erleichtert werden, in dem die Eigentümer Unterstützung erhalten, beispielsweise bei der Vermittlung von Wohnungen über Buchungsplattformen sowie bei der Reinigung und Wohnungsübergabe.

5.4 Strategie C – Innovation, Forschung & Entwicklung und KMU-Landschaft

Die Region verfügt über eine vielseitige Unternehmens- und Branchenstruktur. Die Industriebetriebe im Vorderprättigau, der Gesundheitsbereich, Forschungsinstitute in Davos sowie der Tourismus und das Kleingewerbe folgen unterschiedlichen Logiken. Sie vereint jedoch das Bedürfnis nach guten Rahmenbedingungen für Unternehmen und Fachkräfte sowie der grosse Wandlungs- und Innovationsdruck des Marktes. Der Wissenstransfer zwischen Forschung und Unternehmen, die Stärkung des Forschungsplatzes, regionale Produkte und die Energieproduktion stellen Chancen für die Region dar.

5.4.1 Strategie C1 – Forschungsplatz stärken

Forschung & Entwicklung als tragende Säule stärken

Der Forschungsplatz Davos ist nicht nur für die Region, sondern für den ganzen Kanton von grosser Bedeutung. Die etablierten Institute sind volkswirtschaftlich wichtig, haben internationale Strahlkraft, sorgen für Innovationen und Ableger, locken weitere Institute und Start-ups an und stellen eine Diversifikation zum Tourismus dar. Im industriellen Bereich gibt es in Grüşch zudem ein Cluster mit innovations- und forschungsgetriebenen Unternehmen. Die in der Agenda 2030 beschriebene Strategie C ("Forschung und Entwicklung stärken") hat sich mit den aufgeführten Schwerpunkten sehr bewährt.

Ziel: Die Forschung stärken und ihre Bekanntheit fördern. Zusammenarbeit und Vernetzung der bestehenden Forschungsinstitute mit F&E-intensiven Unternehmen sowie weiteren Forschungspartnern (Hochschulen, Multinationals etc.) verstärken.

Für die Stärkung dieses Bereichs spielt auch Strategie B (residentielle Ökonomie) eine wichtige Rolle, da gerade für spezialisierte Fachkräfte z. B. fehlende attraktive Arbeitsplätze für Ehepartner oder unterschiedliche Frühfremdsprachen in der Primarschule eine Hürde darstellen. Zur Stärkung von Forschung & Entwicklung ergeben sich insbesondere die folgenden Schwerpunkte⁸:

- **Kooperation und Wissen- und Technologietransfer (WTT):** Um den Erhalt der bestehenden Forschungsarbeitsplätze in der Region Prättigau/Davos zu sichern und damit Unternehmen vom Wissensschatz der Forschungsinstitution gegenseitig profitieren können, soll die Zusammenarbeit unter den hiesigen Forschungsinstituten und F&E-intensiven Unternehmen weiter verbessert werden. Es gilt, auch die wissenschaftlich tätigen Personen mit lokalen Akteuren (KMU, FH usw.) und F&E-intensiven nationalen und internationalen Unternehmungen zu vernetzen und dadurch zu stärken.
- **Ansiedlung von weiteren F&E-Instituten:** Die Region Prättigau/Davos kann Anstrengungen unternehmen, um ein bis zwei F&E-Institute mit neuen, zukunftsweisenden Themen nach Davos zu holen. Dies kann die Verfügbarmachung von Land oder die Gewährung von finanziellen Vorteilen umfassen. Potenziale sind am ehesten dort auszumachen, wo an Bestehendes angeknüpft werden kann und Synergien mit bereits ansässigen Forschungsinstitutionen möglich sind.
- **Areale verfügbar machen:** Auch in diesem Falle sollten betriebsoptimale Areale oder Immobilien verfügbar gemacht und güter- sowie eigentumsrechtliche Aspekte im Voraus geregelt werden, damit bei einem allfälligen Interesse von Projektpartnern rasch Projekte umgesetzt werden können.

⁸ Siehe auch: Studie *Dienstleistungen aus Graubünden*, S. 64, Wirtschaftsforum Graubünden, Mai 2013

- **Steigerung der Bekanntheit der Forschungseinheiten:** Die Region kann sich für die Steigerung der Bekanntheit der Forschungseinrichtungen, einzelner Projekte oder Personen innerhalb der Region und darüber hinaus einsetzen und der Forschungstätigkeit zu mehr Sichtbarkeit verhelfen. Sie kann zudem vermittelnd eingreifen, um das Potenzial der Forschungseinrichtungen für kantonale und regionale Akteure zugänglich zu machen.
- **Anreize zur Gründung von Ablegern und Start-ups:** Die Region kann Anreize zur Gründung von Start-ups schaffen, indem sie Unterstützungsleistungen und Ressourcen koordiniert und in geeigneter Form zur Verfügung stellt⁹ oder weitere Gefässe, wie etwa das Reallabor Prättigau/Davos der FHGR, Kooperationen mit Forschungseinrichtungen (z. B. ETH Studio Davos) initiiert. Zudem kann die Regionalentwicklung Bachelor- oder Masterarbeiten vermitteln.

5.4.2 Strategie C2 – Regionalität und Rohstoffe aus der Region

Regionalität liegt im Trend

Es liegt im Interesse der Region und einer nachhaltigen Wirtschaft, mit den wenigen eigenen Rohstoffen eine so hohe Wertschöpfung wie möglich zu erzielen. Das gelingt, wenn ein möglichst grosser Teil der Wertschöpfungskette durch lokale Akteure übernommen werden. Grosses Potenzial hat die Wertschöpfungskette Holz, die aktuell sehr wenig genutzt wird, da der grösste Teil des Rundholzes aus den Gemeinden zur Verarbeitung exportiert wird. Die Produktion und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte gilt es zudem weiterhin zu unterstützen.

Ziel: Die natürlichen Ressourcen werden optimal genutzt und eine hohe Wertschöpfung angestrebt.

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Potenzial Wertschöpfungskette Holz:** Holz ist ein nachwachsender, nachhaltiger Rohstoff, der sich einer steigenden Nachfrage erfreut. Der Export von unverarbeitetem Rundholz bringt allerdings wenig Wertschöpfung ein. Unternehmen wie etwa die RUWA AG bieten verarbeitete Holzprodukte an, welche wertschöpfungsstärker sind. Wenn es künftig möglich ist, verschiedene Verarbeitungsschritte in der Region zu behalten und den Anteil exportierten Rundholzes zu reduzieren, kann das Potenzial Holz besser genutzt werden.
- **Landwirtschaftliche Produkte und Regionalität:** Regionalität, Authentizität und Saisonalität entsprechen einem zunehmenden Bedürfnis, wenn es um Kulinarik und Genuss geht. Die Landwirtschaftsprodukte aus der Region stammen direkt vom Produzenten, sind vertrauenswürdig und brauchen keine langen Transportwege. Der Tourismus kann solche Produkte noch stärker nutzen. Vertrieb und Logistik können regional optimiert werden.
- **Kreislaufwirtschaft:** Der Ansatz, Produkte bis ans Ende ihres Lebenszyklus zu nutzen und ihre Inhaltsstoffe dann einer anderen Anwendung zuzuführen, ist im regionalen Kontext beispielweise bei Biomasse (Lebensmittel, übrige Biomasse) möglich, die später für die Energiegewinnung genutzt werden kann. Regionale Kreisläufe ermöglichen es, die Wertschöpfung in der Region zu behalten und auf lange Transportwege zu verzichten.

⁹ Siehe Ressourcenpool der Wissensstadt Davos

Die Energieproduktion als weiteres Standbein der Regionalwirtschaft stärken

5.4.3 Strategie C3 – Erneuerbare Energieproduktion steigern

Die Wasserkraftwerke in der Region sind für die Gemeinden von grosser wirtschaftlicher Bedeutung. Gemäss Wasserkraftstrategie 2022 – 2050 des Kantons soll die öffentliche Hand mittelfristig zu einem "produzierenden Marktakteur" werden, was die gemeinsame Wahrung dieser Interessen voraussetzt. Das hohe Potenzial für Solarenergie soll besser genutzt, die Möglichkeiten für Energiegewinnung aus Biomasse, Wind und weiteren Quellen erkannt und umgesetzt werden.

Ziel: Die Produktion von erneuerbarer Energie wird gesteigert.

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Produktion von erneuerbarer Energie ausbauen:** Die Gemeinden nehmen die Gewässerhoheit proaktiv wahr und sichern sich eine nachhaltige Energieversorgung mit einem Exportüberschuss. Es bestehen Ideen und Projekte, die bestehenden Energieproduktionsanlagen in der Region auszubauen oder neue Projekte zu realisieren (Solargrossprojekte, Windkraftprojekte, Wasserkraftwerke ausbauen, usw.). Auch die Kreislaufwirtschaft bietet Ansatzpunkte, etwa im Bereich der Abfallverwertung, wie Biomasse. Die Region unterstützt die Gemeinden bei der Umsetzung der Wasserkraftstrategie 2022 – 2050 und nimmt bedarfsweise eine koordinierende Rolle bei Projekten mit erneuerbarer Energieproduktion wahr.
- **Kommunales bzw. regionales Anreizsystem aufbauen:** Die Gemeinden können mit einem kommunalen oder regionalen Modell Anreize schaffen, um erneuerbare Energien auch durch einzelne Individuen fördern. Ein Anreizsystem bringt die Region dem Netto-Null-Ziel näher.
- **Sensibilisierung für relevante Themen:** Die Region kann Massnahmen zur Sensibilisierung etwa bei Themen der Energieeffizienz ergreifen und Informationen z. B. zu bestehenden Angeboten (EnAW = Energie-Agentur der Wirtschaft, Fördermöglichkeiten usw.) in der Region weitergeben.

5.4.4 Strategie C4 – Innovationsfähigkeit der KMU fördern

Innovationskraft der KMU stärken

Die meisten Betriebe in Gewerbe, Industrie/Produktion, Handel und Dienstleistungen in der Region sind klein strukturiert (< 50 Beschäftigte, < 10 Mio. CHF Umsatz). Von Ausnahmen abgesehen sind KMU in ländlichen Gebieten gemäss Studien aufgrund fehlender Ressourcen und Kompetenzen/Wissen wenig innovationsfähig, was mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft zu einem Wettbewerbsnachteil führt. Die Regionalentwicklung vernetzt innovationswillige KMU in der Region, unterstützt mit Rat und Tat und vermittelt den Zugang zu den Förderinstrumenten von Bund und Kanton.

Ziel: Die Unternehmen der Region sind fit für die Herausforderungen unserer Zeit.

Um dieses Ziel zu erreichen, ergeben sich aus Sicht der Standortentwicklung insbesondere die folgenden Handlungsschwerpunkte:

- **Produktentwicklung in den KMU fördern:** Innovative Produktentwicklungen und Projekte der angewandten Forschung und Entwicklung in den KMU sind für die regionale Wirtschaft von grosser Bedeutung. Die Gemeinden und die Region unterstützen die KMU durch die Bereitstellung von Beratungsangeboten, die Ver-

netzung zu potenziellen Partnern und durch Hilfestellungen bei Finanzierungsfragen (Bekanntmachung und Vermittlung von Fördermöglichkeiten, Unterstützung im Antragsprozess usw.).

- **Wissenstransfer zwischen Unternehmen und mit Forschungseinrichtungen stärken:** Mit seinen Einrichtungen und Infrastrukturen profitiert der Forschungs- und Entwicklungsstandort Davos von überregionaler und teils auch internationaler Ausstrahlungskraft. Das vorhandene Wissen und die neuen Erkenntnisse aus der Forschung können für die regionale Innovationstätigkeit besser genutzt werden. Die ständige Verbesserung der Vernetzung und des Wissensaustauschs zwischen den Unternehmen untereinander und zwischen Betrieben und Forschungseinrichtungen stellen ein Potenzial dar.

5.5 Querschnittsthema nachhaltige Entwicklung (Q1)

Nachhaltigkeit wird als Balance zwischen den Dimensionen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt verstanden und ist eine ständige Aufgabe.

Das in der Bundesverfassung verankerte Ziel der nachhaltigen Entwicklung hat in den letzten Jahren aufgrund des Klimawandels stark an Bedeutung gewonnen. Beim Bund sind unter anderem Klimaziel und Energiestrategie 2050, Tourismusstrategie, Landwirtschaftspolitik und Waldwirtschaft, Raumkonzept und Verkehrspolitik stark bzw. immer mehr vom Nachhaltigkeitsgedanken geprägt. Das Pariser Klimaabkommen verpflichtet die überwiegende Mehrheit der Länder weltweit, darunter auch die Schweiz, bis 2050 CO₂-neutral zu werden. Der Bund hat dieses Abkommen ratifiziert. Derzeit wird an der gesetzlichen Präzisierung gearbeitet. Im Kanton Graubünden strebt der Aktionsplan Green Deal Klimaneutralität bis 2050 an; dazu gehört der Schutz von Bevölkerung, Wirtschaft und Natur vor den negativen Folgen des Klimawandels sowie die allfällige Unterstützung für Anpassungen an das veränderte Klima. Zudem hat sich Davos zum Ziel gesetzt, bis 2030 erster klimaneutraler Ferienort der Schweiz zu sein.

Ziel: Die Entwicklung der Region Prättigau/Davos berücksichtigt die drei Säulen der Nachhaltigkeit Ökologie, Soziales und Ökonomie.

Für die effiziente und wirkungsvolle Unterstützung der Strategien A bis C ergeben sich folgende Ziele für das Querschnittsthema der nachhaltigen Entwicklung:

- **Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung schaffen:** Bemühungen, die eine nachhaltige Entwicklung auf allen drei Nachhaltigkeitsdimensionen – Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft – stärken wollen, sollen auf gute Rahmenbedingungen treffen, welche solche Vorhaben begünstigen.
- **Sensibilisierung und Chancenorientierung:** Die nachhaltige Entwicklung bedeutet nicht nur Einschränkungen und Restriktionen, sondern auch Chancen. Nachhaltigkeit rückt immer stärker in den Fokus von Gästen sowie von Konsumentinnen und Konsumenten und bringt die Chance mit sich, mit nachhaltigen Angeboten neue Kunden zu gewinnen. Als naturnaher Raum ist die Region Prättigau/Davos prädestiniert, diese Entwicklung für sich zu nutzen. Die Region kann allgemein sowie in Bezug auf die verschiedenen strategischen Handlungsfelder die Chancen aufzeigen und für nachhaltige Entwicklungsschritte einstehen.
- **Wir-Denken steigern:** Die Region kann den Austausch zwischen der Bevölkerung der verschiedenen Teilregionen, aus verschiedenen Branchen und Interessensbereichen fördern, indem beispielsweise Anlässe und Plattformen für den Dialog und zur Vernetzung gepflegt werden.

5.6 Querschnittsthema Digitalisierung (Q2)

Die digitale Transformation durchdringt fast alle Bereiche des täglichen Lebens und Arbeitens und bringt viele Chancen mit sich.

Die Digitalisierung hat Auswirkungen auf viele Bereiche in Wirtschaft und Gesellschaft. Für die Regionalwirtschaft ist wichtig, dass die damit verbundenen Chancen erkannt werden. Die digitale Transformation leistet gemäss der "Strategie Digitale Schweiz" des Bundesrats einen zentralen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung des Landes, erfordert aber ein Umdenken auf allen Ebenen, also auch in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in der Region. Der Kanton Graubünden ist hier ebenfalls sehr aktiv geworden (Erschliessung Ultrahochbreitband, Gesetz zur Förderung der digitalen Transformation mit Fördermitteln). Die Region Prättigau/Davos will mit der Entwicklung mitgehen und sich bietende Chancen nutzen.

Ziel: Die Region Prättigau/Davos nutzt die Chancen der Digitalisierung, um sich volkswirtschaftlich weiterzuentwickeln und schafft damit Voraussetzungen für eine langfristige Standortattraktivität für Wirtschaft und Gesellschaft.

Für die effiziente und wirkungsvolle Unterstützung der Strategien A bis C ergeben sich folgende Ziele für das Querschnittsthema Digitalisierung:

- **Rahmenbedingungen für Digitalisierung auf allen Stufen schaffen:** Die Digitalisierung und Automatisierung können dem zunehmenden Arbeitskräftemangel entgegenwirken, Behördenprozesse und Arbeitsschritte effizienter gestalten und die Zugänglichkeit zu Dienstleistungen orts- und zeitabhängig gewährleisten. Um solche Verbesserungen zu fördern, stellt die Region die Weichen so, dass Vorhaben auf gute Rahmenbedingungen stossen.
- **Bedarfsgerechte und leistungsfähige Hochbreitband-Abdeckung:** Die Internetabdeckung wird zunehmend wichtig und muss so ausgestaltet sein, dass sie für künftige Datenvolumen ausgelegt und den saisonal schwankenden Personenfrequenzen gerecht wird. Insbesondere wird dadurch auch das Potenzial für Workation erhöht.
- **Regionale Bildungsoffensive/Weiterbildung:** Die Digitalisierung schreitet in allen Bereichen des täglichen Lebens und Arbeitens rasant voran. Mit der Entwicklung Schritt zu halten, stellt eine zentrale Grundlage dar, so dass die Unternehmen entsprechende Chancen strategisch nutzen und Arbeitskräfte befähigt sind. Die Region kann Weiterbildungsangebote und regionale Bildungsinitiativen aller Art im Bereich Digitalisierung unterstützen.

6 Von der Strategie zur Umsetzung

6.1 Ziel der rSES und Massnahmenliste

rSES als Orientierungsrahmen

Die vorliegende regionale Standortentwicklungsstrategie Prättigau/Davos zeigt die angestrebten Ziele und Schwerpunkte der regionalen Wirtschaftsentwicklung im Zeitraum bis 2035 auf. Sie dient nach aussen (Kanton) und nach innen (Bevölkerung, Gemeinden, regionale Anspruchsgruppen) als Orientierungsrahmen.

Darauf aufbauend wird jährlich eine Massnahmenliste erarbeitet, um die in der rSES enthaltenen Ziele zu erreichen. Die operative Umsetzung erfolgt durch die Regionalentwickler bzw. von ihnen beauftragte Personen.

Massgebliche Reglemente, die regionale Standortentwicklungsstrategie sowie die Massnahmenliste werden jeweils aktualisiert auf der Website der Region Prättigau/Davos publiziert.

6.2 Rollen

Rolle der Regionalentwicklung

Die Regionalentwicklung Prättigau/Davos ist für die gemeindeübergreifende Koordination und Umsetzung von Massnahmen zur Wirtschaftsentwicklung zuständig. Gemäss dem Reglement zum Aufgabenbereich Regionalentwicklung übernimmt die Regionalentwicklung folgende Aufgaben:

Die Regionalentwicklung initiiert, koordiniert, organisiert und gestaltet Prozesse (Massnahmen, Projekte) für die wirtschaftliche Entwicklung der Region Prättigau / Davos. Sie beinhaltet personelle, betriebliche und finanzielle Ressourcen, welche hauptsächlich für die regionale Wirtschaftsentwicklung im Sinne des Wirtschaftsentwicklungsgesetzes des Kantons Graubünden (GWE) sowie der Neuen Regionalpolitik (NRP) des Bundes eingesetzt werden. Die Regionalentwicklung kann auch Tätigkeiten umfassen, welche eine indirekte Wirkung auf die Wertschöpfung haben und sektorenübergreifend agieren.

Quelle: Auszug aus dem «Reglement zum Aufgabenbereich Regionalentwicklung» (2021)

Die Regionalentwicklung stellt auch die Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft und Tourismus des Kantons Graubünden im Zusammenhang mit der Leistungsvereinbarung sicher. Darüber hinaus ist die Regionalentwicklung beauftragt, Kommunikationsmassnahmen umzusetzen, die der aktuellen Information über Themen der Wirtschafts- und Standortentwicklung dienen.

Rolle des Forums Prättigau / Davos

Die strategische Ausrichtung und Massnahmenplanung müssen breit in der Bevölkerung abgestützt werden. Dazu wurde das Forum Prättigau/Davos eingesetzt. In ihm sind Vertreterinnen und Vertreter aus der Bevölkerung, von Verbänden, Unternehmen, Interessengruppen und aus allen Teilregionen eingebunden. Das Forum tagt zwei- bis dreimal pro Jahr und übernimmt folgende Aufgaben:

- Erarbeitung und Aktualisierung der rSES als strategische Grundlage der Regionalentwicklung
- Jährliche Kenntnisnahme der Massnahmenliste im Sinne eines Arbeitsprogramms für die operative Arbeit der Regionalentwicklung
- Antragstellung für weitere Regionalentwicklungs-Themen zuhanden des Regionalausschusses der Präsidentenkonferenz.

Quelle: Auszug aus dem «Reglement zum Aufgabenbereich Regionalentwicklung»

Die Rolle des Präsidiums des Forums

Die Führung der Regionalentwickler und das Controlling erfolgt durch das Präsidium des Forums Prättigau/Davos. Zusammen mit den Regionalentwicklern ist diese Persönlichkeit für die operative Umsetzung der beschlossenen Massnahmen zuständig.

Die Rolle der Präsidentenkonferenz

Die Präsidentenkonferenz ist das oberste Entscheidungsgremium der Region Prättigau/Davos. In ihr sind die elf Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten von Amtes wegen vertreten. Die Präsidentenkonferenz ist für die Genehmigung der Standortentwicklungsstrategie und des jährlichen Arbeitsprogramms, das Budget sowie für die Genehmigung allfälliger weiterer Projekte zuständig und befasst sich auf Antrag mit weiteren Themen der Regionalentwicklung. Sie wählt den Präsidenten des Forums Prättigau/Davos und genehmigt den Jahresbericht der Regionalentwicklung.

Die Rolle des Regionalausschusses

Die Präsidentenkonferenz hat einen Regionalausschuss eingesetzt, welcher die Finanzkompetenz zur Genehmigung von kleineren Projekten besitzt und allfällige Beitragsgesuche und Geschäfte zuhanden der Präsidentenkonferenz vorbereitet. Der Regionalausschluss arbeitet eng mit dem Präsidenten des Forums Prättigau/Davos zusammen und wählt die Regionalentwickler. Der Präsident von Präsidentenkonferenz und Regionalausschuss repräsentiert die Region nach aussen.

6.3 Projektumsetzung und Kommunikation

Grundsätze für die operative Umsetzung

Für die Projektumsetzung und Kommunikation gelten folgende Grundsätze:

- In der Regel gilt das Bottom-up-Prinzip. Projektideen kommen dann von Unternehmen, Organisationen, Gemeinden usw., die bereits ein Interesse am Thema haben und sich inhaltlich und finanziell engagieren. Für das Engagement der Regionalentwicklung muss eine Projektidee mit den Zielen der rSES übereinstimmen und vorgesetzte Stellen stimmen zu (Präsidium Forum, allenfalls weitere Gremien). Die Regionalentwicklung nimmt ihre Rolle gemäss dem unter 5.2 zitierten Auszug wahr und stellt für die Projekte personelle, allenfalls auch finanzielle Mittel zur Verfügung. Die Projektträgerschaft liegt im Normalfall bei Dritten.
- Initiiert die Regionalentwicklung Top-down selbst Projekte – was z.B. aufgrund von neuen Programmen und Fördermöglichkeiten bei Kanton oder Bund angezeigt sein kann – ist das Finden und der verbindliche Einbezug von interessierten Projektpartnern von zentraler Bedeutung. Mit ihnen kann die Regionalentwicklung nach Genehmigung der vorgesetzten Stellen im Lead Vorabklärungen vornehmen oder Konzepte erstellen. Bei einer allfälligen Projektumsetzung liegt der Lead bei den Projektpartnern, die Regionalentwicklung leistet Support. Die Regionalentwicklung bzw. die Region tritt nur im Ausnahmefall als Projektträgerin auf. Ein Projekt wird nicht umgesetzt, wenn kein genügendes Commitment der möglichen Projektpartner erreicht werden kann.
- Die Regionalentwicklung kommuniziert offensiv, transparent und verständlich über die eigenen Kanäle (Website, Soziale Medien, Newsletter, Forum, Gremien der Region), via Medien oder mit separaten Anlässen. Grössere Projekte sind mit separaten Kommunikationsmassnahmen zu begleiten, dies muss bei der Projektkonzeption mit zusätzlichen Mitteln auch berücksichtigt werden. Sind für eine Projektumsetzung Gemeinde-Abstimmungen notwendig, liegt der Lead bei den Gemeinden.

6.4 Finanzierung von Projekten

Fonds für kleinere
Projekte

Die Gemeinden verfügen gemeinsam über einen Regionalentwicklungs-Fonds, aus dem kleinere Beiträge an Projekte oder für Abklärungen finanziert werden können.

Grössere Projekte
als separate Anträge

Grössere Projekte können nicht aus dem Regionalentwicklungs-Fonds finanziert werden. Sie müssen formell beantragt werden. Regionalausschuss und Präsidentenkonferenz könnten gemäss den in den Statuten festgelegten Finanzkompetenzen über einmalige Beträge bis maximal Fr. 300'000 entscheiden. Für weitergehende Beschlüsse wären die Stimmberechtigten der Regionsgemeinden zuständig. Projekte werden zusammen mit Projektträgern, Kanton und Bund sowie allfälligen Dritten im Rahmen der verschiedenen Förderinstrumente finanziert. Die Regionalentwicklung berät Projektträger bei Bedarf über ein mögliches Vorgehen.